# Das Projekt „Lebendige Werra“

Aktivitäten im Naturpark Thüringer Wald
Vortrag auf der Tagung am 29.10.2003 in Vesser

Das Projekt „Lebendige Werra“ ist Teil der gesamtdeutschen Initiative „Lebendige Flüsse“ der Deutschen Umwelthilfe (DUH), die seit 10 Jahren läuft. Im Rahmen dieser Initiative gibt es u.a. Projekte am Neckar, an der Elbe und an der Donau.
Das Einzugsgebiet der Werra umfaßt mehr als 5.000 $km^2$ und liegt zu einem großen Teil im Naturpark Thüringer Wald. Auch die beiden Quellen der Werra bei Fehrenbach und Sigmundsburg liegen im Naturpark.
Die Schwerpunkte unserer Arbeit sehen wir in Initiativen zur Verbesserung des Gewässerzustands, in der Umweltbildung, in der Beförderung eines Werra-Netzwerks sowie in begleitender Öffentlichkeitsarbeit. Dabei wollen wir mit beispielhaften Pilotprojekten Entwicklungsmöglichkeiten aufzeigen.
Nachdem sich in den vergangenen Jahren die Gewässergüte etwas verbessert hat, liegt ein weiterer Schwerpunkt zur Verbesserung des Gewässerzustands in der Verbesserung der Strukturgüte, auch um die Selbstreinigungskraft der Gewässer zu stärken.
Hier sehen wir folgende Handlungsfelder:
- Förderung einer nachhaltigen Gewässerunterhaltung und Verbesserung der Uferstruktur
- Waldumbau und naturnahe Entwicklung an Waldfließgewässern
- Altarmanbindung und Auwaldentwicklung
- Naturverträgliche Auennutzung und Einrichtung von Uferrandstreifen sowie in einer
- Wiederherstellung der ökologischen Durchgängigkeit im Werra-Einzugsgebiet

Naturnahe Gewässerabschnitte, die sich in einem guten ökologischen Zustand befinden, sollen erhalten bleiben, diesen „guten ökologischen Zustand“ fordert auch die Wasserrahmenrichtlinie der Europäischen Union.
Zur Förderung einer nachhaltigen Gewässerunterhaltung und Verbesserung der Uferstruktur wurde an der Schwarza, einem Werra-Zufluß im Naturpark, mit einer Diplomarbeit eine Untersuchung zu strukturbildendem Totholz durchgeführt. Im Naturschutzgebiet „Dankmarshäuser Rhäden“ bei Dankmarshausen wurden standortfremde Hybridpappeln nicht einfach entnommen, sondern als strukturbildende Elemente im Gewässer belassen. In Teilabschnitten der Werra wurde ein Totholzmonitoring durchgeführt.
In der Vergangenheit wurde die Werra vielfach begradigt und Altarme vom Flußlauf getrennt. Dies hatte unter anderem eine Erhöhung der Fließgeschwindigkeit und der Hochwassergefährdung für die Unterlieger zur Folge. Weitere mögliche Maßnahmen zur Gewässeraufwertung sind daher Altarmanbindungen, z.B. bei Walldorf und Buchenau („Die Insel“).
Durch eine intensive Auennutzung sind die typischen Auen-Lebensräume im Gesamtverlauf der Werra weitgehend verschwunden. Eine Förderung der Auwaldentwicklung z.B. bei Wasungen oder bei Merkers zwischen Werralauf und Krayenberg kann diese einzigartigen Lebensräume zumindest teilweise wiederentstehen lassen.
Durch eine naturverträgliche Auennutzung, wie z.B. Grünlandnutzung, und durch Anlage von Uferrandstreifen kann der Stoffeintrag von Nährstoffen wie Nitrat und Phosphor aber auch von Herbiziden und Insektiziden effektiv vermindert werden. Eine standortgerechte Gehölzbestockung am Ufer, z.B. durch Erle und Weide, dient gleichzeitig als natürliche Uferbefestigung.
Um die negativen Folgen der Begradigung des Flußlaufs einzudämmen, aber auch für die Nutzung der Wasserkraft und zum technischen Hochwasserschutz wurden allein im Hauptlauf der Werra mehr als 60 Querbauwerke (Wehre, Dämme und Rückhaltebecken) errichtet. Derzeit (2003) ist nur knapp ein Fünftel davon als „ökologisch durchgängig“ zu bezeichnen.

Da Querbauwerke eine Reihe negativer ökologischer Folgen nach sich ziehen, ist die Entfernung und der Rückbau ungenutzter Querbauwerke die sinnvollste Variante. Bei weiterhin genutzten Querverbauungen, wenn sich der Nutzen nicht durch eine Lösung mit besserer Umweltoption oder nur durch unverhältnismäßig großen Aufwand ersetzen läßt, fordert die Wasserrahmenrichtlinie eine Herstellung der Durchwanderbarkeit für Wasserorganismen.
Für eins der massivsten Querbauwerke im Oberlauf der Werra, für das Hochwasserrückhaltebecken (HWRB) Grimmelshausen, führt der BUND derzeit in Zusammenarbeit mit dem Hydrolabor Schleusingen und der Thüringer Fernwasserversorgung eine Machbarkeitsstudie zum Umbau durch. Alte Quellen (Von dem Borne, 1883) belegen, daß noch im 19. Jahrhundert Lachs und Meerforelle die Weser und Werra aufwärts bis nach Eisfeld wanderten.
Das HWRB Grimmelshausen trennt etwa 270 $km^2$ des Flußeinzugsgebietes vom Oberlauf des Flusses, es wird derzeit mit einem Dauerstau betrieben und dient der Kappung von Hochwasserspitzen.
Ziel der gemeinsamen Machbarkeitsstudie ist die Wiederherstellung der Durchgängigkeit unter Beibehaltung der Hochwasserschutzfunktion des Rückhaltebeckens.
Um die Zusammenhänge schon im Kindes- und Jugendlichenalter begreifbar zu machen, werden verschiedene Umweltbildungsmaßnahmen durchgeführt. Dazu gehört die Kampagne „Schulen für eine lebendige Werra“, die vom Projektpartner Mittelmühle durchgeführt wird, außerdem verschiedene Aktionstage und Vorträge. Bachpatenschaften sind eine sinnvolle Variante, um an kleineren Gewässern das Interesse der Kinder zu wecken. Für Projekte am Gewässer sind sogenannte Forschertaschen „Wasser“ entwickelt worden, die bei der Mittelmühle oder beim Umweltinformationszentrum Meiningen ausleihbar sind.
Zum gegenseitigen Informationsaustausch sowie zur Zusammenarbeit werden regelmäßige Netzwerktreffen durchgeführt, außerdem gibt es Kontakte zu überregionalen Initiativen, wie dem Netzwerk Flußlandschaften und der Kampagne „Lebendige Flüsse“.
Im Rahmen unserer Öffentlichkeitsarbeit gibt es unter anderem Vorträge zur Werra, zur Wasserrahmenrichtlinie und zum Hochwasserschutz. Die Teilnahme an und Organisation von Veranstaltungen, wie Werrataltag, Werra-Radtour, Werra-Badetag gehört ebenso zu unserer Arbeit wie die Organisation von Tagungen und Seminaren. Mehrmals jährlich wird in einem Rundbrief, der „Werranixe“ über aktuelle Entwicklungen an der Werra informiert. Auf unserer Internetseite www.lebendige-werra.de wird das Projekt dargestellt, aktuelle News und Termine sind hier abrufbar. Die Wanderausstellung zur „Lebendigen Werra“ wird bei eigenen Veranstaltungen gezeigt, ist auf Anfrage aber auch ausleihbar.
Vom Projektpartner Mittelmühle werden regionale Flußkonferenzen entlang der Werra durchgeführt. Diese Flußkonferenzen sollen auf der Ebene von Gemeinden und Verwaltungsgemeinschaften die wichtigsten Akteure an einen Tisch bringen, um gemeinsam Entwicklungsmöglichkeiten für einen „guten Zustand“ der Werra zu erörtern.
Wenn man sich den Verlauf unserer Gewässer ansieht, von der Quelle bis zur Mündung, so sind die Quellregionen sicherlich oftmals die am wenigsten beeinträchtigten. Beim Blick auf die Gewässerstrukturgütekarte Thüringens sind die einzigen mit „sehr gut“ bewerteten Gewässer die Waldbäche nahe der Quelle. Trotzdem sind diese Waldbäche oft weit von ihrem natürlichen Zustand entfernt: Durch die Fichtenbestockung bis ans Bachufer entstanden dunkle, nährstoffarme und saure Gewässer. Auf Initiative des Projekts „Lebendige Werra“ wurde an der Werraquelle bei Fehrenbach untersucht, welche Waldumbaumaßnahmen nötig sind, um den Gewässerzustand zu verbessern. Hier wurde in Abstimmung mit der Forstverwaltung und dem Revierförster vor Ort bereits mit Umbaumaßnahmen begonnen, das Bild zeigt die Auflichtung entlang des Quellbachs, die im Rahmen der Durchforstung erfolgte.
Die Abbildung zeigt die Quellbäche mit möglichen forstlichen Maßnahmen sowie einer Darstellung der Störstellen (meist Rohrdurchlässe). Diese sind Hauptgrund für gestörte Fischwanderungen im Quellgebiet. Sichtbar ist für diesen Bereich, daß einige Abschnitte sich bereits in „gutem Zustand“ befinden, der Aufwand für eine durchgängige Verbesserung daher relativ gering ist.
Die Abbildung zeigt vereinfacht die Abfolge von Ernährungsstrategien am Fließgewässer von der Quelle bis zur Mündung. Während in der Quellregion (Rithral) die „Zerkleinerer“ dominieren und damit die Grundlage der Nahrungspyramide im Gewässer bilden, spielen diese im Unterlauf der Flüsse eine kleinere Rolle.

Eine vereinfachte Darstellung der Nahrungspyramide am Bergbach zeigt dieses Bild. Wesentlich ist das Vorhandensein von Fallaub, Totholz und Detritus als allochthone Nahrungsgrundlage. Bei ausreichender Beleuchtung ist auch der autochthone Algenaufwuchs ein wesentlicher Nahrungsbestandteil der Konsumenten (K1).
Die Versauerung durch Schwefeloxide und Stickoxide, am Boden und im Gewässer auch durch die Nadelstreu der Fichten, führt auch zu einer Versauerung der Gewässeroberläufe. Teilweise wird diese erst wieder durch Abwassereinleitungen in den ersten Ortschaften am Oberlauf etwas neutralisiert:
Die Abbildung zeigt verschiedene „Bachtypen“: Neutrale Bäche, überwiegend von Laubwald umgeben, periodisch saure Bäche, z.B. durch Schmelzwasser im Frühjahr, die nur zeitweise die für Fische toxische pH-Wert-Grenze von 4,2 überschreiten und permanent saure Bäche, die ständig für die meisten Lebewesen zu niedrige pH-Werte haben.
Durch die eben genannte Versauerung sehen die meisten Nahrungspyramiden an unseren Waldbächen so aus, wie sie diese Abbildung in der Mitte und rechts zeigt: die Nahrungsgrundlage ist durch Versauerung, fehlendes Laub und Verdunklung erheblich geschmälert, dies führt in der Konsequenz meist zum Ausfall der Prädatoren (P1, P2).
Unter den bedrohten Fischarten, hier von links nach rechts die Westgroppe, das Bachneunauge und die Bachforelle, ist die Westgroppe besonders säureempfindlich. Westgroppe und Bachneunauge sind durch die Flora-Fauna-Habitatrichtlinie (FFH) EU-weit besonders geschützt, aus diesem Grunde wurde auch der Werra-Flußlauf von den Quellen bis etwa Creutzburg vom Thüringer Ministerium (TMLNU) 2003 zur Nachmeldung als FFH-Gebiet vorgeschlagen.
Zu den typischen Vogelarten, die teilweise, wie der Schwarzstorch, in Thüringen bereits ausgestorben waren, zählen außerdem Eisvogel und Wasseramsel. Sie sind auf klare Bäche und kleine Fische wie Groppe und Elritze angewiesen.
Ich hoffe, daß ich Ihnen mit diesem Vortrag einen Überblick über die Schwerpunkte unserer Arbeit an der Werra vermitteln konnte, die hier noch einmal beispielhaft aufgeführt sind. Wir wollen auch weiterhin gemeinsam mit unseren Partnern verschiedene Initiativen für eine „Lebendige Werra“ auf den Weg bringen. Ein naturnaher, lebender Fluß mit eigener Dynamik sowie Prall- und Gleithängen ist die beste Vorraussetzung für den Eisvogel, wie er hier zu sehen ist. Ich würde mich freuen, wenn auch im Ergebnis der heutigen Veranstaltung die Initiative für einen Waldumbau an den Quellgewässern der Werra weitergeführt wird.

Kontaktadresse:
Stephan Gunkel
BUND Thüringen
Trommsdorfstr. 5
99084 Erfurt
Tel. 03615550314
rivernet@gmx.de
www.lebendige-werra.de